

Pränumeration.

Wagnitzig	10 fl.	—	14 fl.	—
Halbjährig	3	20	7	20
Vierteljährig	3	40	5	40
Monatlich	2	50	3	50
Wochenwöchentlich	1	55	2	35
Einmalig	1	—	1	20

Für besondere Lieferung der Abendblätter
monatlich 20 fr. Das Journal erscheint
täglich.



Eigentümer und verantwortlicher Redakteur:
Gust von Schwarzer.

Insertion.
Die monatliche Vergütung beträgt:
Bei 1 maliger Einschaltung 6 fr.
" " " 5 " "
" " " 4 " "
" " " 3 1/2 " "
" " " 3 " "

Für Fortsetzungen, Nachträge, Verträge, Anzeigen, öffentliche Vergütungen immer um 1 fr. weniger.

Expediti- und Ankündigungs-Bureau:
Hofenstraße Nr. 111.

Telegraphische Depesche.

Kopenhagen, 1. April, 8 Uhr 22 Minuten Abends. Die ersten vier Kriegs-Dampfschiffe des englischen sogenannten fliegenden Geschwaders, unter dem Commando des Commodore Watson, sind heute Nachmittag in Helsingør an gekommen. (Hamb. Corr.)
(Die neueste telegraphische Depesche ersieht man auf der vierten Seite.)

Wien, den 4. April.

Auch die Politik hat nun ihre stille Woche. Die Konferenzen sind vertagt und die nächste Sitzung wird erst unmittelbar nach den Feiertagen stattfinden. Wie wir bereits berichteten, wird Herr Dreum in de Vries bis zum 5. April hier eintreffen, die bezüglich des dritten Punktes erscheidende Sitzung jedoch nicht an diesem Tage, sondern wahrscheinlich erst am 10. April stattfinden. Bis dahin werden sowohl die andern bedeutenden Persönlichkeiten, welche aus Constantinopel und Petersburg erwartet werden, als auch bemerkenswerthe Nachrichten vom Kriegsschauplatz hier angelangt sein“).

Herr v. Wedell ist abermals, um neue Instruktionen einzuholen, in Berl in eingetroffen.

Was die in verschiedenen preussischen Zeitungen enthaltenen Behauptungen betrifft, wonach eine Annäherung zwischen Preussen und Oesterreich im besten Zuge sei, so glauben wir, daß bis zu diesem Augenblicke keine irgend beachtenswerthen Thatfachen vorliegen, welche auf eine nahe Verständigung Preussens mit Oesterreich oder den Westmächten schließen lassen könnte.

Nach einer Correspondenz der Inländer Belge hatte Herr v. Ussedom seine Rückberufung von London dringend nachgesucht. Ein Schreiben des Königs veranlaßte ihn jedoch, provisorisch auf seinem Posten zu verbleiben.

Aus Paris schreibt man uns unter dem 31. März, es sei positiv, daß der Angriff auf Sebastopol aus äußerster Beschleunigung werden soll, an gutunterrichteten Orten behauptet man sogar, daß das allgemeine Vordringen bereits vor vier Tagen begonnen haben müsse. In wenigen Tagen werden wir vielleicht einige Nachrichten haben, obgleich nach Briefen kompetenter Militärs der Einkmarmer der Sturm fünf, sechs Tage, vielleicht eine ganze Woche in Anspruch nehmen wird.

Nach einer aus Paris in Berlin angelangten und vom Handels-Ministeri-
mitgetheilten Nachricht werden die Preisrichter der Industrie-Ausstellung
aus 280 titularen und 75 freiwillig betheiligten Mitgliedern bestehen. Das
Verhältniß der verschiedenen Nationen bei der Ernennung richtet sich nach
der noch nicht feststehenden Zahl der Aussteller. Die Arbeiten der Preisrichter
werden nachtheilich erst anfangs August beginnen. Die Unterwerthung
der zur Selbstvertheilung verpackten Waaren ist durch die Ausstellungsgesellschaft
von Preußen, Baiern, Sachsen, Württemberg und Baden am
21. März voranemmen worden.

Amfides.

Wien. *Seit* 1. April die Majestäten haben mit Allerhöchster Entschiedenheit vom 30. März d. J. dem Ministerialrathe Karl Freiherrn von Schönfeld die Rämmerwürde zu verleihen, den Konstitutionalrath Schuldtitzky-Außerer und Wlad-Dechant zu Ehrenrathen, Franz Wernth, zum Vornamen an dem Katholik-Capitel zu St. Stefan zu Ehrenrath, und den k. k. Hofrath Franz von Scharf zu Ehrenrath ernannt. Dem k. f. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, Joseph Franz von Patrubaz, das ihm von Sr. Heiligkeit dem Papste verliehene Commandeurkreuz des St. Gregor-Ordens und der päpstliche Vice-Consul in Gloggnitz, Angelo Cipriotti, das ihm von Sr. Heiligkeit verliehene Ritterkreuz des St. Stephan-Ordens, anzuvertrauen und k. k. Hofrath, Franz von Patrubaz, hat ihm zum Einzeichnen mit seinem

*) Gewisse ausländische Zeitungen, besonders die schlesischenblätter scheinen in unsere journalistische Routine kein besonderes Vertrauen zu setzen. Soast wäre es nicht erklärlich, wie dieselben stets von Neuem den Versuch wagen konnten, Originalnachrichten der „Donau“ in veränderter Form und unter verschiedener Ortsangabe, aber ohne Bemerkung der eigentlichen Quelle, nachzutruhen.

Zuletzt die dormaligen Grundbuchsführer Joseph Kosak, Eduard Knauer, Joseph Spöttl, Franz Bruner, Augustin Gspich, Karl Kontner, Wideo Trampusch, Karl Scholz, Johann Engelbrecher und Wilhelm Schupler zu Grundbuchsführern für die neu organisierten gemischten Bezirksämter des Herzogthums Schleien ernannt.

— *Et. 1. 1.* Apostolische Majestät haben sich in Gnaden bewogen gefunden, den durch die Ueberschwemmung verunglückten Bewohnern des Großwardeiner Verwaltungsgebietes eine Unterstützung von 20,000 fl. aus Staatsmitteln allerhuldreichst zu gewähren.

— Mit Glanz des hohen Ministeriums des Innern vom 31. v. M. sind ferner im ganzen Umfang des Kaiserstaates Sammlungen für die überbestimmten des Großwardeiner und Kaschaner Verwaltungsgebietes angeordnet worden.

— Vorgehen ist in dem nahen Kurorte Baden der General der Kavallerie und Oberbefehlshaber der Arzieren-Reschgarde, Graf Gisolart, Inhaber des 1. Abtheilen-Regiments, mit Tod abgegangen; heute findet daselbst dessen Beerdigung statt.

Deutschland Thorm, 28. März. Infolge mehrerer Deichbrüche hat die Weichsel den größten Theil der Niederung von Thorm bis zur Rentauer Spitze und noch darüber hinaus mit verheerender Gewalt überfluthet. Viele Meilen weit ist das fruchtbare Land in einen See verwandelt, aus dem die Spitzen der Bäume und Häuser traurig hervorragen. Leider sind dabei auch Menschenleben zu beklagen; zwischen Gischellen treiben legerfrische Särten mit ihren Bewohnern umher, es ist gelungen, einige der Leichen zu retten, andere sind in den Fluten untergegangen.

Leipzig. Das Finanzministerium hat unterm 29. März eine das Verbot der Ausfuhr von Waffen und Kriegsmunition aller Art betreffende Bekanntmachung erlassen.

Belgien. Brüssel, 31. März. Die neuen Minister haben heute Mittag im Schlosse zu Laeken den Eid in die Hände des Königs geleistet, worauf jeder von ihnen sein Aufgebot in Belgien nahm. Sämmtliche Mitglieder des obigenkürten Cabinets, des jen am 31. October 1852 im Amte war, wurden gestern vom Könige in einer sehr herzlichen Abschieds-Audienz empfangen, worin er ihnen sein unbedingtes Wohlwollen aussprach und sich namentlich mit dem Chef des Cabinets, de Broderie, aufs freundlichste unterhielt.

F. C. Großbritannien. London, 31. März. Das Reichs- und Unter-
suchungs-Comité hat sich zugleich mit dem Parlamente bis nach Ofter-
vertagt. Seine Thätigkeit hat bis hier jetzt ausschließlich auf Begründung
der Uebelnahme im Oeipitals, Transport- und Verpflegungswesen be-
schränkt, mit sorgfältiger Vermeidung alles dessen, was zu einer Kritik der eigen-
lichen Kriegsoperationen führen könnte. Somit ist die Pleugierde derjenig-
en, welche pikante Enthüllungen über geheime Kriegsrats-Befehle,
etwaige Differenzen zwischen den französischen und englischen Feldherren,
heerliche Dicks und Dünning-Street oder den zu Tulleren erwarteten
hatten, nicht befriedigt worden, und wird auch ferner unbefriedigt bleiben.
Ebenso wenig ist die Befriedigung nahe geworden, daß diese Untersuchung
der französischen Regierung Veranlassung zu Verbesserungen geben würde.
Im Gegentheil kann man sich nur das Verlangen geltend machen, wenn
man dort aus den englischen Berichten irgend etwas über die unverkündeten Verhöre
erhält, daß die französischen Militärbehörden in allen Verwaltungszweigen
der englischen Armee einwirken überlegen waren. Das Comité, dessen Thätigkeit
sich kaum bis über die letzten Monate des April hinausverlagert dürfte,
wird — wieviel kann man sich jetzt sehen — nicht im Stande sein, den tau-
send und abertausend Mißbräuden, die sich in die englische Aemter-Verwal-
tung hineingefügt haben, den Garaus zu machen. Da es ist noch immer
zweifelhaft, ob es den ersten Willen hat, diesen bis an den Ursprung, bis
in die Bureau der betreffenden Minister nachzuspüren. Andererseits läßt
sich nicht leugnen, daß die Commission viel Outes bemerkt wird, daß na-
mentlich Kockub, Layard und Lord Seymour es nicht darauf anlegen,
ihre Aufgabe als bloßen Humbug zu betrachten, um sich und der Nation
weiz zu machen, sie hätten ihre Schuldigkeit gethan. Die Zengen, die in
den letzten Tagen vernommen wurden — mein Capitaine von Transpor-
tschiffen und Ärzte — stimmen mit dem früher Mitgetheilten in den meisten
Hauptmomenten überein, überlieben es aber wo möglich noch im Deutlichen
zu sagen, wie es kaum glaublich, wie viel Dummheit, Eigenfinn, Un-
glaube und Egoismus bei zu Tage kommt (es wird der Mangel an Zeugnis-
sen zu lesen, wenn sie als Blaudsch erschienen wären). Engländer selbst haben sich
den Schlenkrian im eigenen Saal, das sie den Argh und die Mittel haben,
mit dem dem Vernunftlicht zu bringen.

Nach eingetragener, dem der Advertiser vollen Glauben schenkt,
daß es erwarteten, das Lord John Russell zur selben Zeit mit dem
Baron Alexis Narovon in London eintreffen wird.

Der Carl of Harrowby ist zum Kanzler des Herzogthums Lancaster ernannt und bei dem heute abgehaltenen Geheim-Staatsrath in Eid genommen worden.

Der Bremer Transporthausper Germania ist gestern mit Karren, Ambulancen, 43 Unter-Offizieren des Transporthausper, 112 Gensdarmen, Knechten und Blagunen vom Plymouth nach Malta, Genua und Neapel und Genua abgegangen.

Die großen Dampfer Arabia und Cambia werden in Liverpool zum Cavallerie-Transport hergerichtet.

Der neue eisene Schraubendampfer Alma, den die Regierung bauen läßt, wird am 1. kommenden Monats fertig sein, und hat die Schirmung, jezt 1300 Mann nach der Krim zu befördern.

Frankreich. Paris, 1. April. Der officielle Theil des heutigen Monitor enthält einen Bericht des Ministers des öffentlichen Unterrichtes und Cultus an den Kaiser in Bezug auf die Salles d'Alsie und an auf denselben Gegenstand bezügliches kaiserliches Decret, ferner wird die Uebersetzung des Reglements d'Entree des bezüglich der innern Einrichtung der Salles d'Alsie an die Kaiserin durch den Minister des öffentlichen Unterrichtes und Cultus gemeldet, und der dieser Uebersetzung vorhergehende Bericht, der die Billigung der Kaiserin erhält, mitgetheilt, ferner ein Decret in Bezug auf die Bewilligung einer unbefristeten Freigabe. Eine Anzahl von Ehrenbürgers-Ehrenungen und Militär-Medallien-Verleihungen durch den Obercommandanten der Orientarmee werden bestätigt, außerdem noch einige Ehrenkreuze und eine große Anzahl von Militär-Medallien größtentheils an Militärs der afrikanischen Armee verliehen. Den Schluß des offiziellen Theiles bilden einige Ehrenungen in dem Gede des Generalstabes und einige Verbesserungen in der Militärlei. Der nicht officielle Theil bringt folgende Notiz: Wir sind ermächtigt zu erklären, daß die Kaiserin und die Kaiserin sich bei der bevorstehenden Ausreise, die die freie Wahl der Gegenstände, welche sie anzufragen wünschen, vorbehalten wollen. Ihre Majestäten seien ihnen gemachten Anerbieten annehmen wollen. — Der Herzog von Orléans hat die Herren Kögler und Willms zu Special-Commissariis für die Ausstellung ernannt, und sie beauftragt, in dem für das Organisationsprogramm vorbehaltenen Räume die Producte heimischer Aussteller zu übernehmen und aufzustellen.

Das Paas glaubt, die Gerichte von einem bevorstehenden Wasserstillstand für unbegründet erklären zu können. — Der Kaiser hielt vorgestern im Tuilerienpalais eine kleine Audienz über eine Schwadron Jäger und eine Abtheilung der mobilen Genarmee; ein großer Theil der letzteren tritt am 1. April die Reise nach dem Orient an. Es ist jetzt endlich die Rede davon, daß die Gemahlin der Kaiserin aus 40,000 Mann gebracht und die dazu nöthige Mannschaft den Truppentheilen, die sich im Feldzuge am weitesten ausgedehnt, entnommen werden soll.

Das Kriegsministerium hat beschlossen, die Getreide-Ankäufe für die Armeen nicht mehr im Ausland, wo sie die Preise zu sehr in die Höhe treiben, sondern in Egypten, Persien und in Indien beschaffen zu lassen.

Unter dem Schutze des Seine-Präsidenten über die Anleihe, welche die Stadt Paris im Betrage von 60 Millionen abschließen gedenkt, entnehmen wir folgende Details: Diese Anleihe soll zur Beendigung der Nivelisirungs- und zur Gründung des Centralbankens dienen. Die Zins-Ausgabe wird auf 101,388,195 Francs veranschlagt, wovon 27,643,798 zur Beendigung der Nivelisirungs- und zur Zolierung des Stadtkanals und 73,744,377 Francs für das Centralbankens bestimmt sind. Der Verkauf der Waupläte und des Materials reducirt diese Kosten auf 61 Millionen. Die Anleihe von 60 Millionen wird binnen 40 Jahren von 1855 an rückzahlbar sein. Die Vergütung kann 6%, nicht übersteigen.

Der General de Harve meldet, daß ein kleiner englischer Steamer, der Quaco getauft, den die französische Regierung beschloß des Transporthes von Zeug nach der Krim für sechs Monate gemietet, im Harve angekommen sei, um seine Ladung einzunehmen. Gleichzeitig mit dem englischen Steamer lief eine französische Brigg, Le Zouave, ein, welche aus Matanzas kam und gleichsam sich im Schlepptau ihres englischen Namensbruders zu befinden schien.

Erns Seiden-Fabrikanten rüsten zur Ausstellung und werden Wunderdinge senden. So z. B. ließ ein Fabrikant mehrere Raben verfertigen, welche in jeder Hinsicht außerordentlich sind. Zwei Raben zeichnen sich ganz besonders aus. Das eine ist aus weinrothem Silberblech mit einem goldenen Kops und stellt eine heilige Figur mit den Gensdarmen der Kaiserin vor; die andere ist von schwarzem Sammet, und der Fabrikant läßt bei dieser Gelegenheit ein Problem,

welches trotz vieler Versuche bis jetzt ungelöst geblieben war, das eines Raben auf dieser Gattung Stoff, welche dieses Versahren, wie leicht begreiflich ist, sehr schwierig macht.

Spanien. Madrid, 30. März. Die Regierung wird aus dem Gesichtsentschloß, welcher der National-Miliz gewisse Befähigungen (Verbot politischer Umgebungen) auferlegt, eine Cabinetsfrage machen. Die Commission ist dem Entwurfe günstig. — Die gute Aufnahme, welche Herr Pacheco, spanischer Vizekonsul in Rom, beim Papste gefunden, hat, daher einen trefflichen Eindruck gemacht.

Rußland. Petersburg, 25. März. Die Prinzen Christian von Dänemark, Friedrich von Hessen und Wilhelm von Baden sind hier angekommen. Von den in außerordentlicher Mission mit Genöthen und Charakterisiren bei den angelegten Angelegenheiten deutscher Höfe sind weiter bei Hofe empfangen worden der Prinz Roman und Alexis von Bayern und der Generalmajor Baron von Hammerstein und Grafen-Kolff. Der kaiserliche General-Adjutant Prinz Bernhard von Solms-Braunfels hat eine Abschieds-Audienz gehabt. — Durch kaiserlichen Tagesbefehl vom 18. März werden, wie der Nat. Ztg. berichtet wird, mehrere Chefs der Reichswehr in verschiedenen Commandos des Innern, sowie die Befehlshaber der fünf Truppendivisionen des Petersburger Gouvernements ernannt; dieselben gehören sämtlich der Kategorie der vorerwähnten höheren Officiere an. — Nach einer Mittheilung der Senatzeitung hat der Kaiser auf Verwendung des General-Gouvernements von Neu-Rußland befohlen: 1. den Kaufleuten der Städte Sebalstopol, Eupatoria und Jalta zu erlauben, mit den für diese Städte ihnen ertheilten Silberbüchsen in Simsbepel und anderen Städten der Krim solange Handel zu treiben, als die Kriegsexpeditionen daselbst beendet werden; 2. diese Kaufleute für dieselbe Zeit von der Zahlung der Stadtabgaben zu befreien und 3. ihnen den Termin der Zahlung ihrer Silberbüchsen bis zum Eintritt der Ruhe in der Krim zu verlängern; dem selbstverordnenden General-Gouverneur von Neu-Rußland und Befehlshabern aber zur Pflicht machen, zur erwähnten Zeit mit einer besondern Vorrichtung über diesen Gegenstand einzukommen. — Am 25. März betrug der Bestand an Cholerafranken in Petersburg 178.

In Warschau ist, nach Berichten der Preuss. Corr. vom 20. März, am 27. mit Genehmigung des kaiserlichen Statthalters in der katholischen Kathedrale, sowie in den anderen katholischen Kirchen dieser Hauptstadt ein Telemass für den verstorbenen Kaiser Nikolaus abgehalten worden. In der Kathedrale, wo der Bischof Nikolajewich die Messe las, wohnten der kaiserliche Statthalter, die Generalität und die Militär- und Geistlichen dieser Kaiserreichsstadt bei. Nach dem Gottesdienst wurde das Manifest Kaiser Alexander II. verlesen.

Donaufürstenthum. Bukarest, 1. April. Nach den B. Zt. und V. 3. hat kaiserl. Erheb. angeordnet, daß die gegen die Klöster in den Fürstenthümern wegen ihrer russischen Umtriebe eingeleiteten Untersuchungen einzustellen seien. Die reichlichen Klöster haben sich bereit erklärt, aus ihren Mitteln fünf Jahre hindurch den dritten Theil des an den Klöster zu entrichtenden Tributs zu erlegen. Vom Tode zu Bukarest wird jetzt ein kaiserliches Decret über die Errichtung eines Grundentlastungs-Gesetzes für die Walachei bekannt, welches jedoch wahrscheinlich an den Umtrieben der Bejaren dagegen scheitern dürfte.

Kriegsschauplay.

Der Pariser Monitor vom 1. April meldet: Der Minister der Marine und der Colonien hat von dem Vice-Admiral Ernaul folgende telegraphische Depesche erhalten:

Montebello, Romisch 30. März. In Romisch angekommen: 19. März Algier von Zenon und Besangon von Genstantopol, 20. März von Besangon von Algier. Ben Romisch angekommen: 17. März von Besangon nach Zenon, 18. März Besangon nach Zenon und 19. Besangon nach Genstantopol; 19. März von Besangon und 20. Besangon nach Zenon. Besangon's nächste Besuche haben auf den rechten und linken Hügel stattgefunden. Unsere Schiffe haben auf allen Punkten ihre unbefristete Ueberlegenheit über die russischen Truppen bewiesen.

Folgendes sind die Worte, die der Oberst (jetzt General) Gler in dem kaiserlichen Augenblicke sprach, wo er mit seinem schon kühnhaft zusammengeschlossenen Haufen Zueren im Graben vor dem russischen Werke am Malafesthorre hand und sich von allen Seiten vom Feinde umringt sah. „Ich will den Feind nicht das Vergnügen lassen, einen Zueren-Obersten in ganz Russland herumzuführen; besser ist sterben.“ Er befaß den Rückzug durch die feindlichen Märsche hindurch und hatte das Glück, das Lager zu erreichen, freilich nicht ohne die schmerzlichen Verluste.

Feuilleton.

Dr. Mandt und Kaiser Nikolaus.

In unserem Blatte wurde vor einiger Zeit die auf eine verlässliche Berliner Angelegenheit gegründete Mittheilung gemacht, daß der Verzicht des verstorbenen Gars, Dr. Mandt, Petersburg und Russland auf den Rath der kaiserlichen Familie verlassen habe, da er von vielen Seiten her Vermuthen über feierhafte Behandlung des Kaisers Nikolaus erhalte und sich in dem Waisen harter Bedacht gegen ihn erheben habe.

Auswärtige Blätter haben diese Mittheilung nachgedruckt, die Wahrheit derselben angezweifelt. In preussischen Journalen wurden und sogar bei dieser Gelegenheit Gründungsgründe unterfuchen, welche wir bisher, da nirgend eine factische Widerlegung unseres Berichtes zu finden war, mit Stillgefühl eigen übergegangen haben.

Aus dem nachfolgenden Artikel jedoch, welchen wir der heute hier anlangenden Ausgaber Allgemeinen Zeitung entnehmen, geht es nach eigener Angabe des Dr. Mandt deutlich hervor, daß die Verdächtigungen gegen denselben am russischen Hofe schon vor dem Tode des Garsen verschiedene Male laut geworden waren, und daß somit die Nachricht seiner nummehrigen Entfernung von Petersburg durchaus der innern Wahrscheinlichkeit nicht entbehrt.

Abgesehen übrigens von dem augenblicklichen Interesse, das der nachfolgende Ausfall bietet, wirft derselbe auch sehr bemerkenswerthe Schlaglichter auf die willensfreie Persönlichkeit des verstorbenen Kaisers.

Die Angabe Alg. 3. sieht ihren Artikel mit folgenden Worten an: Dr. Mandt (ein Betrüger von Geburt) hatte schon als Homöopath von jeher das

Mißtrauen der meisten Aerzte gegen sich, und dieses mußte sich steigern, als sein hoher Patient von einer so rasch gehörenden Krankheit ergriffen wurde, der gegenüber die homöopathische Methode als die allernachtheilichste erscheinen mußte. Aber auch in anderer Beziehung, und schon in früheren Zeiten, scheint Mandt's Stellung eine sehr unvorteilhafte gewesen zu sein. Die eben in diesen Tagen in Paris veröffentlichte Schrift von Ab. Gallet de La Clusure: Le Traité Nicolas, widmet Dr. Mandt ein eigenes Capitel. Der Verfasser befaßt sich in der Vorrede auf seine bekannte langjährige Verbindung mit einem russischen Groß-Bezirker von immensem Reichthum, den er zu den ersten wissenschaftlichen Beirathungen verwendete (Hr. A. Demidoff?). Diese Stellung habe ihn in stete Verbindung mit Menschen und Dingen in Ausland gesetzt, besonders mit den höchsten Kreisen, so daß er über Vieles aus nächster Anschauung reden könne. Im Allgemeinen sei die Schrift im Tone der Schriften von Golovin, Turgeneff und Guntine gehalten, doch läßt er den besten persönlichen Eigenschaften des Gzars da und dort Gerechtigkeit widerfahren. Wie lassen das ganze Capitel, das die Ueberschrift führt: Nicolas et le Docteur Mandt folgen.

Ich habe (bei Besprechung der Schattenseiten des Gzars) Beispiele von seiner Selbstlästung versprochen. Hier sind sie.

Als im Jahre 1839 die Frage über die Reise des Großfürsten Thronfolgers nach England in Anregung gebracht wurde, erhob sich der russische Vorkämmerer in Paris, Graf Pozzo di Borgo, gegen diesen Gedanken, und fürchtete, wie er vorgab, von einem gegen das Leben dieses Prinzen bestehenden Complot, angezettelt durch die damals fast jährlich in England lebenden Mitglieder der polnischen Emigration. Nachdem der Gzar die Drepische seines Gefandten durchlesen, ließ er den Grafen Erlaß kommen und befohl ihm statt aller Antwort mit dem Gzarsenwisch auf der Stelle nach Venedig abzugehen.

Sein Benehmen bei dem schrecklichen Aufstand vom 26. December 1825, der ihm beinahe den Thron und das Leben gekostet hätte, und während der furchtbaren Empörung der Militär-Colonien im Jahre 1832 ist bekannt.

Der Gzar hat vielleicht den physischen Muth des vor der Gefahr gleichgültigen Mannes nicht, aber er ist in hohem Grade mit einem moralischen Muth ausgestattet, der ihn trotz den Regungen des Blutes nie unerschrocken ins Auge blicken läßt. Auf dem Jafatspasse, wo der Kampf am 26. December verlief, sah er sehr früh, aber, aus, äußerste entsetzt, aus dem Pflug nur als Sieger zu verlassen oder hier seinen Tod zu finden. Er schritt auf ein Regiment der Garde-Cavallerie zu und rebete sie folgenreife an: „Kinder, ihr seht einen Haisen unterthanen in Empörung gegen ihren legitimen Oberherrn. Unter dem Vorwande, dem Großfürsten Constantin treu zu bleiben, verfolgen sie schlechte Absichten. Ich zähle auf euch und bin gewiß, daß ihr mich nicht täuschen werdet.“ „Stelle dich an unsere Spitze“, antworteten die Soldaten. „Vorwärts! Hurrah für Nikolaus!“

Wenn in diesen entscheidenden Umständen der Gzar einen einzigen Augenblick geschwankt hätte, er wäre verloren gewesen. Er war überall anwesend und verließ die Wafsthat erst, nachdem die Aufständischen, auf dem Jafatspasse eingeschlossen, von der Reiterei zusammengehauen und durch Karäthiden niedergeschmettert oder in die Flucht gejagt waren.

Eine letzte, nur wenigen bekannt gewordene Thatfache.

Die beste Würdigung, die ich über ihre Auctorität zu geben im Stande bin, ist, daß sie zu Breslau, in meiner Gegenwart, im Jahre 1852 von Dr. Mandt, einem der Theilnehmer an dieser kleinen Scene aus dem Innern des Palaßes, erzählt wurde. Dr. Mandt ist Leibarzt des Kaisers. Sein wissenschaftlicher Ruf, obgleich sehr begründet (?), gleicht beinahe nicht dem Rufe seiner Geschicklichkeit. Seine allopathischen Kollegen weisen ihm vor die Hahnemannsche Lehre übertrieben zu haben, indem er die atomistischen Axiome erfindet. (1) Wie auch sei, Dr. Mandt ist als practischer Arzt, oder weil er das Ohr des Gzars bezieht, in Peterebung eine bedeutende Persönlichkeit. Als Mensch hat er etwas von der Physiognomie eines Jägers: er ist äußerst kalt, voll Ernst und Oeringsschätzung, hat seine Zähne, magere Wangen und einen durchdringenden Blick. Er ist einer jener Persönlichkeiten, deren Haltung und Sprache eine geheime Kraft offenbaren: die Kraft zum Guten oder zum Bösen. Ich erlaube, daß nach meiner Uebersetzung, die Kraft Dr. Mandt's ausschließlich aus dem ersten Princip stammt, und nach dieser Erklärung lasse ich ihn nun selbst sprechen:

„Der nicht geringe Einfluß, welchen meine Stellung und die täglichen Begehungen mir bei meinem Gebieter erworben, hat natürlichweise Leid erzeugt. Meine fremde Nationalität, meine preussische Erziehung, die freien Ideen, die man mir zuleitet, dienen den Königen meiner Feinde zum Ausgangspunkt. Die Intriguen verlegen mich in einen Zustand beständigen Kampfes, und die schmaßhellen Springfedern, die man spielen läßt, würden,

wenn das möglich wäre, die große Verachtung, die ich gegen das Menschengeflecht empfinde, noch vermehren.“

Ich will die Bewegung der Lippen Dr. Mandt's, als er diese letzten Worte sprach, nicht schildern.

„Die Constitution des Kaisers ist vortreflich, fügt er bei; allein da er sie rücksichtslos behandelt, und sich trotz seinem Alter nicht leicht etwas versagt, was er sich einmal vergegenwärtigt, so erleidet dieses Prachtgebäude ziemlich häufige Erschütterungen. Zu der in Rede stehenden Zeit litt der Kaiser an einer hartnäckigen Unpäßlichkeit, deren Ursache unbekannt blieb: causa rerum — die Verzeimung des Arztes wie des Philosophen, das ewige Problem! Meine Feinde, meine „Freunde“, und vor Allem meine Kollegen benutzen dies, um mich erst der Mangel an Vorsicht, dann der Unwissenheit, und endlich der Vergiftung anzuklagen. Der Gzar ward groß, er drang bis zum Herrn. Ich sammelte sowohl den Gang als die Fortschritte des an meiner Person verübten moralischen Selbstschlags; allein die Wiederherstellung des Kaisers war die einzige Antwort, welche ich der Verleumdung entgegenzusetzen konnte. Unglücklicherweise entfernte der Zustand des Kaisers mehr und mehr die Art von Rechtserkennung. In diesem kritischen Augenblick rief mich ein Befehl der Großfürstin Helena zu dieser Prinzessin. Sie empfing mich mit freudiger, strenger Miene, aus welcher ein drohender Hintergedanke hervorleuchtete. Sie ermahnte sich fast halb der Form halber nach dem Befinden des Kaisers, und sagte, ohne meine Antwort abzuwarten, bei, man habe ihr anempfohlen, daß sie wache, und diese erhabene Gesundheit nicht der Unwissenheit, wenn es nur Unwissenheit sei, nicht dem Verrath, wenn es Verrath sei, preisgebe! Sie verabschiedete mich sodann, und ließ mich in ängstlicher Schwere zwischen dem Angewohn, die sie eben geküßert und der Erklärung, die sie nicht annehmen wollte. Ein ähnlicher Befehl wie der, welcher mich zu der Großfürstin geführt hatte, erwartete mich zu Hause. Ich erhielt die Weisung, mich zu ihrem Gemach, dem Großfürsten Michael, zu begeben. Ich zog meine Uhr heraus: es war 9 Uhr. Dies war der Augenblick, wo ich seit fünfzehn Jahren jeden Morgen unvermeidlich eine Tasse Kaffee mit Milch nebst zwei Schritten gerösteten Brotes genommen hatte. Ich sagte mir, daß ich beim unumkehrigen Stand der Dinge wahrscheinlich eine mehr als unnützliche Uebungszug zu erwarten haben werde, und daß es nicht klug sei, sich derselben mit leerem Magen auszuweisen, daß das physische Gleichgewicht das moralische aufrecht halten müsse, und daß dieses Gleichgewicht von der Geringfügigkeit, auf welcher hängt die Gesundheit beruht, abhängige. Ich ließ mir meinen Kaffee, meine gerösteten Schritten bringen, und wendete auf dieses Mahl die Bistertumme, welche ich ihm täglich widmete. Sodann begab ich mich zu dem Großfürsten. Ich fand ihn in höchster Aufregung. Als er mich sah, stürzte er auf mich zu. Ich blieb unbeweglich, halb geküßt, den Hut in der Hand. Meine Nadel schien Gekind auf ihn zu machen, denn anstatt mich am Krage zu nehmen, wie ich erwartet hatte, begnügte er sich, mir die Faust vors Gesicht zu halten, mit dem Rufe: „Verärzler!“

Ich hat den Prinzen achtungsvoll, die Güte zu haben, mir die Mittel zu gewähren, einen so argen Verrath zu widerlegen, indem er mir die Grinde nennt, die ihn hervorgerufen. „Sie spielen den Augenbrosen“, erwiderte der Großfürst. „Sie gebären sich als Philosoph, als Stoiker, ich werde mich aber durch diese Taphenpietätstüme nicht täuschen lassen. Die Gesundheit des Kaisers liegt in Ihren Händen. Sie sehen mit wie sein Leben. Am dem Tag, an welchem diese kostbare Gesundheit gefährdet sein wird, steht Ihr gelehrter Kopf nur noch eines Jägers Dünne auf Ihren Schultern.“ Ich wollte antworten. Der Großfürst ließ mich keine Zeit dazu. „Kein Wort, mein Herr! Werthen Sie sich's und geben Sie!“ Ich zog mich, von Drohungen begleitet, zurück.

„Die Aufregungen dieses Tages waren noch nicht zu Ende. Zu meiner Abwesenheit hatte mich der Kaiser rufen lassen, ein Adjutant erwartete mich. Ich eilte zu seinen Befehlen zu sein. Der Kaiser war allein, auf einem Zantente in la Voltaire angesiedelt. Sein Kewtopf war vom Schmerz gebeugt er hatte eine Weisheit und eine sehr düstere Miene. Er warf einen durchdringenden Blick auf mich, und fragte nach einigen Minuten eiligen Still-schweigens, wie ich ihn finde. Ich fährte den Puls, er war hart und aufge-regt, die Zunge belegt, der allgemeine Zustand beunruhigend. „Nun, mein Herr?“ sagte der Kaiser zu mir. Er hatte mich sonst stets bei meinem Namen genannt. Diese Aenderung war sicher ein schlimmes Augurium. „Ehre, Gen. Major!“ haben Bekennung. Fieber, es wäre angemessen ein Genio zu nehmen.“

„Bei dem Worte Demio — man muß, um die Wirkung, welche es auf den Geist des Herrn hervorbringen mußte, recht zu begreifen, die seit zwei Tagen in Unlauf befindlichen Vergiftungsgerichte damit in Verbindung bringen — erob der Kaiser soß den Kopf: „Ein Demio! Sie haben mich dies nie verordnet.“ „Es ist wahr; die treffliche Gesundheit

